

## **Befunde & Funde vom Staufen bei Kelkheim (Main-Taunus-Kreis)**

*- anlässlich von "200 Jahre Staufenforschung" gewidmet dem Andenken Ludwig Uhlemanns (21.06.1931 – 19.06.2002), welcher Jahre lang das Gebiet erforschte, ebenso dem meines Vaters Werner Sturm (28.03.1932 – 03.06.2013), welcher seinen Lebensabend am Fuße dieses Berges verbrachte*

von Michael Sturm-Berger

Bereits der aus Frankfurt gebürtige, landgräflich hessen-homburgische Geheimrat Johann Isaak von Gerning (1767-1837) beschrieb 1813/14 erstmals den kleinen Abschnittswall auf dem Staufen wie folgt:

*„... bey Epstein, auf dem Gipfel desselben (= Stauffen- oder Stufenberges), Spuren von Erdwällen im Halbzirkel um den, einer Menschengestalt ähnlichen Felsen, der Mannstein genannt.“* Vgl. ähnlich Gerning 1821!

Erwähnt bzw. beschrieben wurde dieser Wall weiterhin: vielleicht 1847 vom nassauischen Landes-Archivar Friedrich Gustav Habel (1792-1867); 1879, 1882 & 1889 durch Landes-Konservator Carl August v. Cohausen (1812-94); 1890 vom bergisch-preußischen Amateur-Archäologen & Schliemann-Gegner Ernst Boetticher (1842-1930); 1908/09 & 1913 vom Frankfurter Architekten & Königl. Baurat Christian Ludwig Thomas (1848-1913); 1951 vom Flörsheimer Lehrer Karl Hermann Bohrmann (...); vor 1979 durch Dr. h. c. Karl Wurm (1911-78) vom Landesamt für Denkmalpflege (LfD) Wiesbaden (nachgelassenes Manuskript); 1980 vom Mitarbeiter der Frankfurter Rundschau, Ludwig Uhlemann (s. o.), & 1982 durch den Oberkustos des Museums in Wiesbaden, Heinz Eberhard Mandera (1922-95).

C. A. v. Cohausen gab 1882 erstmals Genaueres an:

*„Auf dem S t a u f e n, und zwar westlich des nach Osten vorspringenden Felsens, der grosse Mannstein genannt, liegt ein Abschnittswall mit Graben, welcher die 7 m lange und 5 m breite Felsplatte, sowie eine Vorfläche (Vorbürg) von 20 m Länge und 11 m Breite schützt. Der Wall bedurfte nur einer Länge von 9 m, er ist bei 3,50 m Breite 2,70 m hoch, während der Graben bei 7,50 m Breite 1,50 m Tiefe hat. Von Mauerbauten findet sich keine Spur, nur ein 60 a 60 cm grosses und 90 cm tiefes in den Felsen gemeisseltes Loch zeugt von der Thätigkeit des Steinmetzen.“*

Eine moderne Vermessung der Anlage steht anscheinend noch aus.

Cohausen beschrieb 1882 auch eine Höhle oder Felskluft in der Nähe:

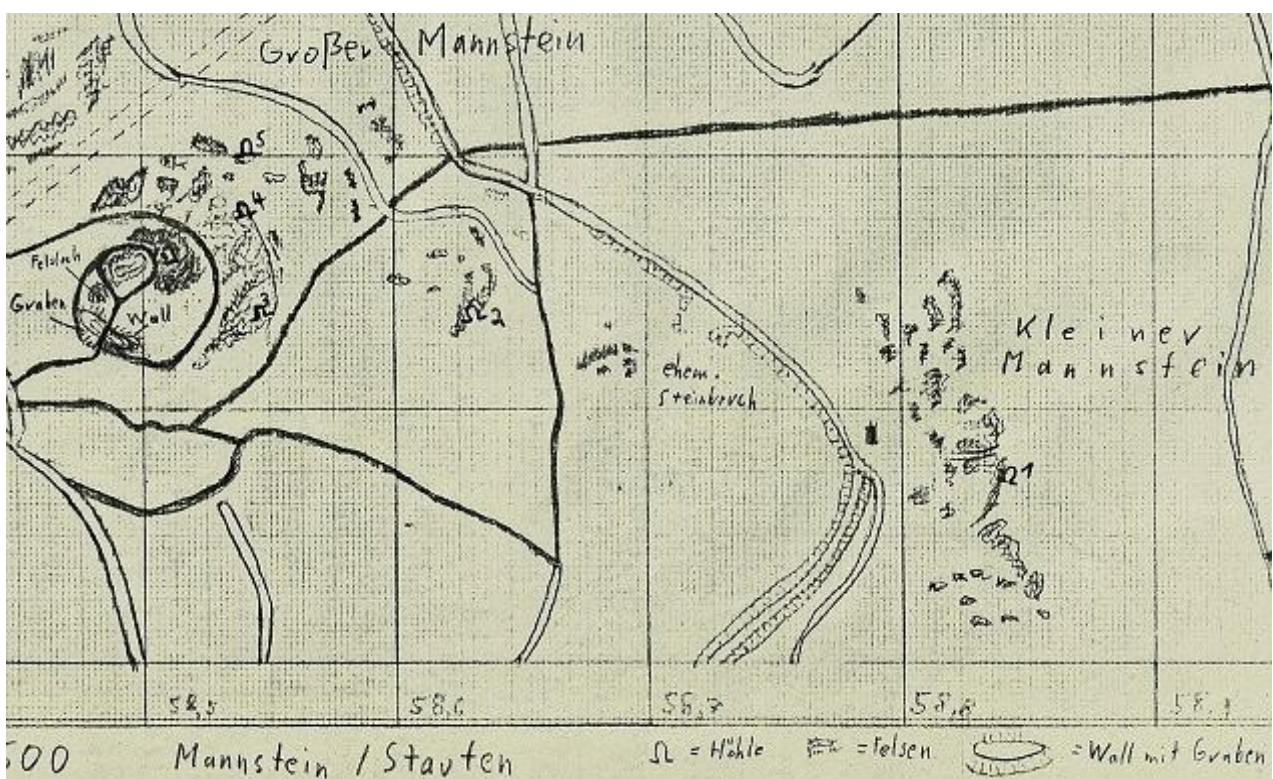
*„Auf dem S t a u f e n befindet sich im kleinen Mannstein ein zur Höhle erweiterter Felsspalt, in welcher wohl ein Mann liegen und stehen mag, da sie 1,40 m breit, 2 m tief und 1,25 m hoch ist. Es bleibt dabei Raum ein Feuer anzuzünden und ein Schlot den Rauch abzuziehen. Herr von Reinach, der jetzige Besitzer des schönen Berges, fand darin als Spuren früherer Bewohner Scherben von Terra sigillata, die durch Feuer geschwärzt waren und Knochen. 200 Schritt davon quillt ein sparsamer Born.“*

1889 war Cohausen über die Lokalisierung dieser Örtlichkeit etwas verunsichert:

„Es mag hier bemerkt sein, dass in der Generalstabskarte der kleine Mannstein 200 m weiter nach WSW und in eine um 120' höhere Horizontale gezeichnet sein sollte.“

Eine „Bergkluft“ wird auch in jener Zauberriesen-Jungfrau-Ritter-Sage „Der Mannstein“ erwähnt (A. Becker 1910, S. 28 & K. Jacobi 1913, S. 512).

Am 26.03.1975 veranstalteten Mitarbeiter der damaligen „Arbeitsgruppe zur Erforschung der Kelkheimer Geschichte“ eine Exkursion ins Staufengebiet, wobei auch einige kleine Höhlen oder Felsklüfte festgestellt wurden. Ein danach von mir ausgearbeiteter Lageplan zeigt insgesamt fünf dieser Klüfte, davon eine einzige am tiefer gelegenen Kleinen Mannstein (1), drei am höher gelegenen Großen Mannstein (3-5), eine weitere dazwischen (2).



Großer & Kleiner Mannstein auf & am Staufen mit Wall, Graben, Felsloch & den Höhlen/Felsklüften 1 bis 5 (eigene Zeichnung im ursprünglichen Maßstab 1 : 2.500)

Die Zusammenfassung dieser Bemühungen ist zu finden in der Fundchronik für 1981-85 (Fundberichte aus Hessen 26,2), wo erstmals die Koordinaten der Wallanlage veröffentlicht wurden: Messtischblatt 5816, "um 58 490/56 330".

Am 07.04.1979 meldete laut FbH 21 Helmut Schübler (Kelkheim) vom „O-Hang des Staufen, am ‚Kleinen Mannstein‘ (... 58 880/56 260) ... ein Wetzsteinbruchstück aus leicht quarzitischem Sandstein (Gesteinsbestimmung K. Ehrenberg), L. 3,2 cm“

(unbestimmte Zeitstellung; mit Abb.).

In FbaH 26,2 wurde S. 566 auch auf Ludwig Uhlemanns Aufsatz von 1980 hingewiesen. Darin hatte dieser erwähnt, dass die heutige Kelkheim-Fischbacher Staufenstr. schon im Jahre 1361 als „Burgweg“ bezeichnet wurde.

In den FbaH 31,2 finden wir schließlich seinen Fund von 1979:

*"Am SW-Hang des Staufen (5816: 58 475/55 810) fand L. Uhlemann am 1.7.1979 am Rand eines einjährigen, bereits wieder aufgeforsteten Holzeinschlages einen flachen Mahlstein aus feinkörnigem, nicht anstehendem Porphyr mit konkaver Reibfläche, etwa 41x26x10 cm, beide Enden abgebrochen. Nach Dr. F. Fischer, Frankfurt am Main, dürfte das Stück eisenzeitlich, wohl frühlatènezeitlich sein. LfD Wiesbaden EV 79/25.*

*Verbleib: Privatbesitz*

*L. Uhlemann"*

Ich frage mich allerdings, ob der Datierende statt dessen vielleicht jener bekannte Prähistoriker aus Frankfurt am Main, Dr. Ulrich Fischer (1915-2005), war.

Damit scheinen die veröffentlichten Fakten zu enden.

### **Anscheinend bisher Unveröffentlichtes**

Mitte der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre arbeitete ich öfters mit L. Uhlemann zusammen, weshalb er mich damals mit seinen Forschungen auf dem Laufenden hielt.

Für meine Magisterarbeit, die 1987 unter dem Titel *“Grabhügel im Main-Taunus-Kreis und zugehörige Funde“* erschien, war ursprünglich ein Kapitel *„Wallanlagen im Main-Taunus-Kreis“* vorgesehen, das aber aus inhaltlichen & Zeitgründen ausgegliedert & niemals publiziert wurde. Es liegt mir aber noch handschriftlich vor & ich zitiere im Folgenden daraus, weil seine Inhalte anscheinend bis heute nicht veröffentlicht wurden:

*„Ein nördlicher Vorgipfel des Staufens, der früher Junkernkippel hieß, war, wie um 1977 festgestellt wurde, mit einem Wall und davorliegendem Graben gegen den Bergrücken angelegt (Anm. 28). Es scheint sich dort auch der Rest eines nahezu quadratischen Turmes zu befinden.*

*Alte Gemeinderechnungen erwähnen Steinausbeutung aus diesem Waldbereich (Anm. 29).*

*Anm. 28: Mündliche Auskünfte von L. Uhlemann, Kelkheim-Fischbach, 1977, und eigene Besichtigung im selben Jahr.*

*Anm. 29: Den Hinweis darauf verdanke ich L. Uhlemann.“*

(S. 6 meines Manuskriptes)

Leider kenne ich die Quellen nicht, in denen Uhlemann den Namen "Junkernkippel" gefunden hatte. Nach Gerd S. Bethke (2002) hieß diese Waldflur 1810 & 1853 "Junkerntippel", 1823 "Judentippel"; in der "Chronik der Gemeinde Fischbach 1884-1954" von Pfr. Born & Hauptlehrer Roth, aufbewahrt im Rathaus Kelkheim, fand Horst Weber auf S. 804 einen "Junkerngipfel" erwähnt (Email vom 22.09.2013). Der Staufen wurde nach G. S. Bethke um 1300 "stoyf" & 1487 bereits "stauffen" benannt; der Mannstein 1530 "mansteyn". Bei Wilhelm Dilich 1607/09 lag der "Juden Küppel" allerdings südlich von Eppstein (heute: Judenkopf; vgl. auch einen gleichnamigen Vorgipfel nördlich Bad Soden-Altenhain, MTK!). Die Bezeichnung "Judenkippel" ist in Hochheim-Massenheim (MTK) & aus Büdingen (Wetteraukreis) belegt, ein "Junkernberg" (= "Junger Berg"?) seit 1564 im Norden Hofheim-Lorsbachs. Den singulären Flurnamen auf -tippel erklärte Bethke nicht; für -kippel lassen sich im Main-Taunus-Kreis noch der "Große Galgenkippel/-küppel" (bei W. Dilich 1607/09: "Heulhüppel" oder "Heulküppel"?) & der "Kleine Galgenkippel/-küppel" (auch: "Heidenkippel") als zwei größere Grabhügel bei Hofheim-Diedenberg nennen. Dazu kann man die Grabhügel-Bezeichnungen von Wiesbaden-Auringen ("Heidenkoppel") & -Breckenheim ("in den Köppel") anführen. Man erkennt, dass Kippel = Küppel = Köppel/Koppel = Köpflein = kleiner Kopf = Hügel bedeutet. Heidenkippel heißen in Hessen auch Grabhügel bei Langenselbold (Main-Kinzig-Kreis) & Lich-Langsdorf (Lkr. Gießen). "Ki(e)pel/Kippel/Küppel" ist bei Eppstein-Ehlhalten seit 1733 belegt. "Galgenkippel" gibt es - als ehemalige Gerichtsstätten - in Bornich (Rhein-Lahn-Kr.), Grebenhain-Crainfeld (Vogelsbergkr.) & Alzenau-Albstadt (Landkr. Aschaffenburg); weiterhin "Galgenküppel" bei Nastätten-Weidenbach (Rhein-Lahn-Kr.), in Weilmünster-Laubuseschbach (Lkr. Limburg-Weilburg) & Langenselbold. Auch existieren (prä)historische Denkmäler mit der Bezeichnung "Drusenkippel" bei Wehrheim-Oberhain (Hochtaunuskr.; vgl. D. Baatz 1972), der Grabhügel-Wald "Kippel" bei Hünfelden-Dauborn (Lkr. Limburg-Weilburg) & der "Klausenkippel" bei Haiger (Lahn-Dill-Kr.; beide bei v.



*Aufnahme des Staufens mit seinem nördlichen Ausläufer, dem Junkernkippel, von Kelkheim-Fischbach aus (Foto & Beschriftung: Horst Weber)*



Cohausen 1885/86). In unmittelbarer Umgebung des Staufens haben wir als "kleinere" Bergnamen im Süden Hahnenkopf & Lorsbacher Kopf, im Norden Fischbacher, Hain-, Eich- & Steinkopf.

Nach meinen Aufzeichnungen besichtigten L. Uhlemann, der ebenfalls bereits verstorbene Hobby-Geologe Heinz Zimmermann aus Kelkheim, der damals in Bad Soden-Altenhain ansässige Wolfgang Wawrzyniak & ich am 17.09.1977 sowohl die Anlagen am Junkernkippel als auch die am Walterstein (dazu unten), wobei Zimmermann deren natürliche Bildung ausschloss!

Uhlemann, dies sei hier ergänzt, äußerte damals mir gegenüber seine Ansicht, die Anlage auf dem Junkernkippel sei Teil eines mittelalterlichen Wachsystemes gewesen, das sich auf Burg Eppstein bezogen habe. Weitere Akten zum Thema sind vielleicht noch in dem durch seinen (Halb-)Bruder zwischen Gimbacher Hof & Rettershof aufgeteilten Nachlass vorhanden. Leider ist die Stelle meines Wissens bis heute nicht topographisch eingemessen worden; sie scheint bei 58.185 / 56.650 in einer Höhe von 380-385 m üNN zu liegen.



*Mutmaßliche Turmruine am Junkernkippel von ihrer Nordecke aus;  
im Hintergrund links ein moderner Hochstand (eigene Aufnahme vom 24.08.2013)*

Bei einer Begehung des Geländes am 23.08.2013 mit Horst Weber aus Kelkheim-Fischbach machte dieser auch einige Aufnahmen von der mutmaßlichen Turmruine. In der Nähe befinden sich ein moderner Hochstand & Wildfütterungs-Anlagen.

Am Folgetag besuchte ich die Stelle zwischen 11:10 & 12:20 Uhr nochmals alleine, nahm ebenfalls einige Fotos auf & bemühte mich, die vermutete Ruine zu vermessen:

Sie befindet sich hinter einem sanften Anstieg, welcher wiederum hinter einem grün bewachsenen Plateau liegt. Davor fällt dieser nördliche Vorgipfel des Staufens schräg ins Fischbachtal ab.

Die "Turmseiten" ergaben im NW (Kompass) etwa 3,9 m "Außenlänge", im NO ca. 4,2 m, im SO & SW um 3,8 m; für die "Innenlängen" fand ich auf drei Seiten 2 m - außer im SW, wo es ungefähr 1,8 m waren. An der Südecke scheint der "Versturz" am stärksten, so dass sich an dieser Stelle die Steinrestreue der SW-Seite bis zu 5 m Länge hinzieht. Dort ragt auch ein großer Stein bis zu 40 cm über seine Umgebung hinaus. Aus dem sanften NW-Abhang zum darunter gelegenen Plateau hebt sich die mutmaßliche Ruinenstätte ca. 60 cm hervor.

Etwa 10 m südöstlich dieser Stelle Richtung Staufen zieht sich über eine Strecke von ungefähr 13,5 m im Bogen eine Art Wall oder Mauer, die vielleicht lediglich aus einer Felsformation heraus geschlagen wurde; in ihrer Mitte ist diese ca. 4,5 m breit.

Doch bei diesen Entdeckungen blieb es nicht. Mein Manuskript fährt fort:

*„In einer Schonung am Südhang des Staufens wurde um 1979 ein u-förmiger, geschlossener Mauerzug von 33 m Länge und 18 bzw. 14 m Breite entdeckt (Anm. 30).*

*Die Mauer selbst ist noch einen Meter breit und bis 0,5 m hoch.*

*In der näheren Umgebung wurden ein großer Reibstein aus Porphyr, ein solcher aus Quarzit und ein weiterer, kleiner aus Quarzit gefunden (Anm. 31).*

*Anm. 30: Mündliche Mitteilung durch L. Uhlemann, Kelkheim-Fischbach, und eigene Besichtigung.*

*Anm. 31: Der Porphyr-Reibstein von beachtlicher Größe wurde am 1. Juli 1979 von L. Uhlemann, der 19,8 kg schwere Quarzit-Reibstein am 19. April 1980 bei gemeinsamer Besichtigung vom Verfasser gefunden.*

*LfD, Eingangsverzeichnis 84/58, aufbewahrt im Stadtarchiv Kelkheim.*

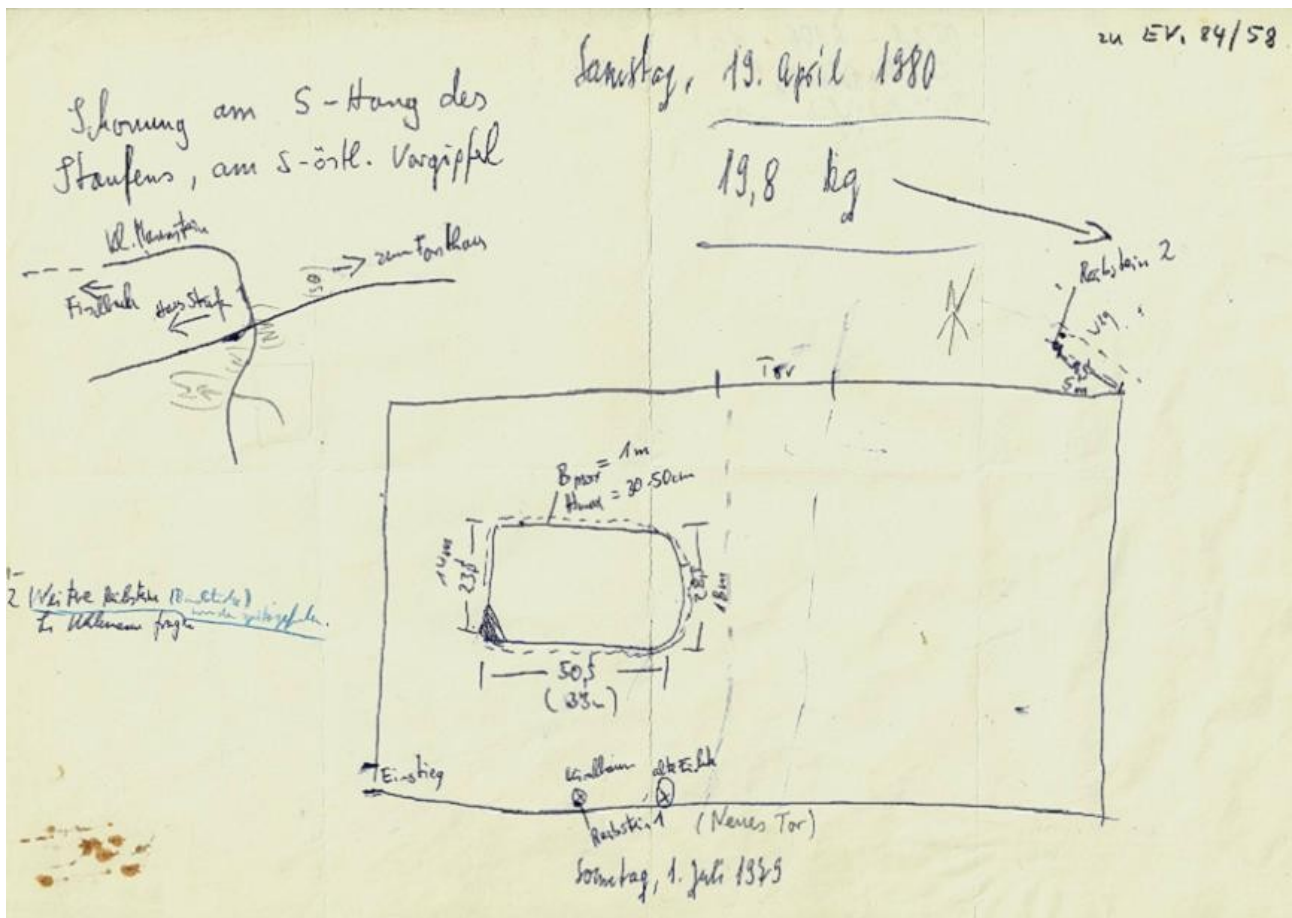
*Der kleine Quarzit-Reibstein wurde später von L. Uhlemann aufgelesen.“*  
(Manuskript, S. 7)

Die u-förmige Anlage liegt auch heute noch in einer Waldschonung & ist offenkundig noch schwerer zugänglich als damals (eigene Ortsbesichtigungen am 16.07. & 23./24.08.2013). Die beiden Reib- & Mahlsteine wurden 1980 von uns ungefähr kartiert, wovon mir eine Skizze vorliegt (s. u.).

Die Ortsbesichtigung mit Horst Weber, Kelkheim-Fischbach, am 23.08.13 ergab, dass



die Fläche der Schonung anscheinend nach Norden hin etwa verdoppelt wurde, so dass vermutlich auch der Fundpunkt von Reibstein 2 heute in ihr liegen würde. Das Gebiet der U-Anlage ist derzeit völlig von Sträuchern überwachsen.



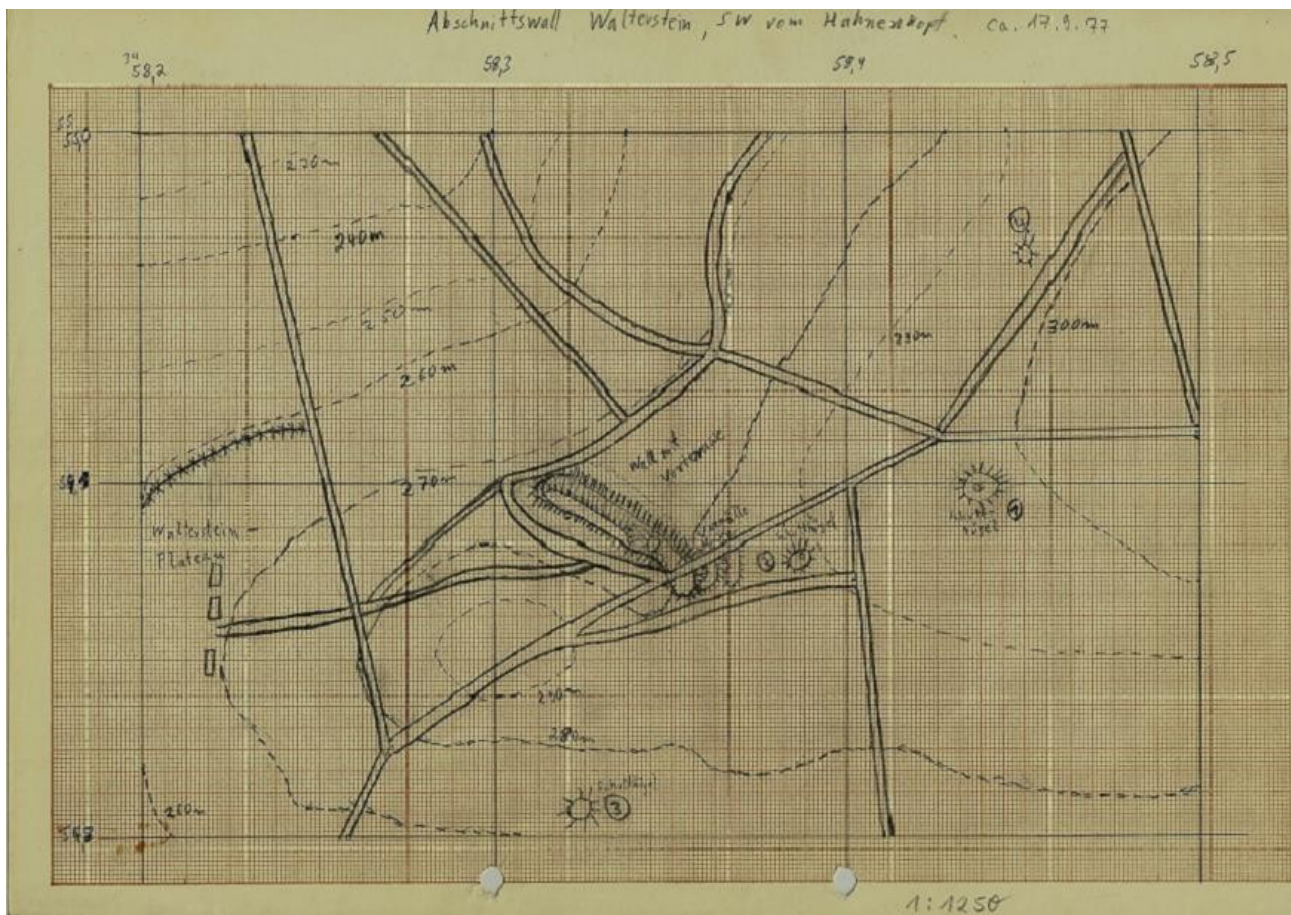
*Eigene Handskizze der geschlossenen U-Anlage vom Staufen-Südhang (1980; ohne Maßstab) mit Notizen vom Verfasser & L. Uhlemann (Einnordung ist unüberprüft!)*

Bei der gemeinsamen Besichtigung dieser Anlage am 19.04.1980 mit L. Uhlemann war meiner Erinnerung nach auch der Kelkheimer Stadtarchivar Dietrich Kleipa anwesend. Abwechselnd & gemeinsam wurde der fast 20 kg schwere Stein vom Staufen hinunter nach Fischbach geschleppt & in der Gaststätte Berninger (Zum Löwen) mit Wasser gereinigt. Dabei zeigte sich deutlich die konkave Reibfläche der Sattelmühle, welche eine schmetterling-artige Musterung aufwies. Das Landesamt in Wiesbaden erbat sich später den Stein zur Abzeichnung. Mir ist jedoch unbekannt, ob er ins Stadtarchiv Kelkheim zurückkehrte. Auch der Verbleib jener beiden anderen Steine ist mir unklar. Derjenige vom 01.07.1979 wurde m. W. damals ebenfalls nach Wiesbaden zur Abzeichnung bestellt. Nach meiner Notiz vom 08.07.79 hatte Heinz Zimmermann das Material als "vom Donnersberg" stammend bezeichnet. Während dieser Porphyrt nach meinen Aufzeichnungen einige Meter südlich der Mitte der U-

Anlage, direkt südlich eines Kirschbaumes gefunden worden war, lag der schwere Quarzit nahe der (ehemaligen) NO-Ecke dieser Schonung - von dort etwa 5 m in NW-Richtung entlang eines (damals) dort berührenden Waldweges, an dessen SW-Rand. Über das kleinere Fragment hatte ich nur noch notiert, dass es „bei Wegplanierung“ gefunden worden sei. Der erwähnte Kirschbaum war am 23.08.13 nicht mehr zu sehen, wurde demnach also gefällt. Ob Uhlemann an dieser Stelle weiter forschte, ist mir leider unbekannt; auch weiß ich nicht, ob die Anlagen am Walterstein beim LfD registriert wurden. Dazu schrieb ich in meinem Manuskript:

*„Der Anlage am Großen Mannstein ähnelt die am Walterstein, oberhalb von Hofheim-Lorsbach (Anm. 32).*

*Dort ist eine ins Schwarzbachtal vorspringende Bergfläche in Richtung Nordwesten, nach dem Hahnenkopf zu (361 m üNN) mit einem Abschnittswall und anscheinend mit zwei Vorwällen abgesperrt worden. Der Hauptwall ist etwa 53 m lang und bis zu neun Meter breit, die Vorwälle sind etwa 13 und 15 m lang und bis 2,5 m breit.*



*Die Wälle & Steinhügel beim Walterstein, oberhalb Hofheim-Lorsbachs 1977, etwa bei 58.340 / 54.890 (eigene Skizze mit ursprünglichem Maßstab 1 : 1.250)*

*In der näheren Umgebung wurden noch vier Hügel aus aufgehäuften Steinen*



*festgestellt, deren Bedeutung unklar ist (Anm. 33).*

*Die Namen Walterstein und Hahnenkopf lassen sich als ‚umwallter Stein‘ bzw. als ‚von Vorbewohnern des Landes (Hünen) belegter Kopf‘ auffassen und wären dann Hinweise auf vor- und frühgeschichtliche Denkmäler.*

*Anm. 32: Nassauisches Heimatbuch, hrsg. v. K. Jacobi, Wiesbaden 1913, S. 524f. (C. L. Thomas, Die Ringwälle im Taunusgebiet).*

*Die Anlage wurde von D. Kleipa, Kelkheim, 1975 wieder aufgefunden. Ebenso entdeckte er einige der Steinhügel.*

*Vgl. M. Sturm, Vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde und Bodendenkmäler im Gebiet Liederbach / Kelkheim ..., Teil 3: Römische und nachrömische Zeit, unbestimmte Zeitstellung, Maschinenschrift vom 17.4.1976, S. 6 mit Anm. 43 u. 44.“ (Manuskript, S. 7) - Anm. 33: fehlt; sie wurde offenkundig nicht mehr geschrieben!*

Der Etymologie-Versuch Walterstein = „umwallter Stein“ stammte meiner Erinnerung nach ebenso von L. Uhlemann wie „Burgmann(en)stein“ = Mannstein. Auf der topographischen Karte 1 : 25.000 des Gebietes von 1876 finden wir "Wallrabenstein" statt Walterstein gedruckt!

Uhlemann machte uns 1980 auch auf die in einem Betonhäuschen gefasste Quelle am Osthang des Staufens aufmerksam. Damals tropfte das Wasser noch stärker aus dem Metallhahn als bei meiner Ortsbesichtigung am 16.07.13. Zu meiner Überraschung fand ich jedoch das Quellhäuschen an jenem Tag in eine kleine Kapelle umgestaltet: Über dem Wasserauslauf hing an der Wand ein Kruzifix mit Corpus, in der linken Ecke darunter waren zwei Hauswurzeln eingepflanzt worden, der Boden war z. T. mit Steinen bedeckt & am Ausfluss hing ein Plastikbeimerchen mit Pflanzenresten, in das mit großen Abständen ab & zu ein Tropfen fiel.

Am 23./24.08.2013 zeigte sich das Quellhäuschen Horst Weber & mir erneut umgestaltet: Die Hauswurzeln waren verschwunden, dafür nun in der rechten hinteren Ecke zwei im Boden eingesetzte Pflanzen mit hell umrandeten Blättern, in der Mitte unter dem Kreuz ein hellgelber Rosenstrauch in Vase, davor violette & weiße Astern in einem Blumentopf, am Boden unter dem Wasserauslauf nun auch ein Plastikgießkännchen! Wir beide fragten uns, wer hier wohl so aufwendig seine offenkundig private Andachtstätte betreibe.

Ich erinnere mich, dass das Quellwasser früher sehr kühl war & man es deswegen nur langsam trank. Ob die Fassung dieser Quelle, ähnlich wie die eines Brunnens oberhalb, auch mit Familie von Reinach in Verbindung stehen könnte, weiß ich nicht:

*„Der Frankfurter Bankier Albert Baron von Reinach (1842-1905) pachtete 1879 für 45 Jahre den Hattersheimer Gemeindewald auf dem Staufen, der in der Fischbacher Gemarkung liegt. Dort baute er ein Landhaus (1987 abgebrochen) ... (und es) wurde ... in der Nähe der Villa eine Quelle gefasst und mit Pumpwerk versehen.*

*Im Jahre 1886 verkaufte Reinach das von seinem Vater gegründete Bankhaus und widmete sich nunmehr ganz der naturwissenschaftlichen Forschung in den Bereichen*

*Geologie, Paläontologie und Prähistorie unter besonderer Berücksichtigung des Taunus.*“ ([http://www.kelkheim.de/conpresso4/\\_rubric/detail.php?rubric=Stadt+%7C+Stadtteile+%7C+Fischbach&nr=594](http://www.kelkheim.de/conpresso4/_rubric/detail.php?rubric=Stadt+%7C+Stadtteile+%7C+Fischbach&nr=594))



*Das Innere des zur christlichen Kapelle umgestalteten Häuschens der "Staufenquelle" von Osten aus (Foto & Beschriftung: Horst Weber, Kelkheim-Fischbach, am 23.08.2013)*

### **Die Neufunde vom 16.07. & 23.08.2013**

Da wir seit Sommer 2011 in Erfurt-Hochheim wohnen, nahm ich am 14.04.2013 die Gelegenheit wahr, dem "Opfermoor Vogtei" bei Oberdorla/Thüringen, nahe dem geographischen Mittelpunkt des heutigen Deutschlands, einen Besuch abzustatten.

Dort waren zwischen 1947 & 1964 insgesamt 86 vorchristliche Heiligtümer aufgefunden, dokumentiert & z. T. nachgebaut worden (Freilichtmuseum). Eine der ältesten Anlagen (6. Jh. v. Chr.) wurde als rechteckiger Altar, umgeben von einem halbkreis-förmigen Stein-Erde-Wall, rekonstruiert.



*Rekonstruktion einer Kultanlage (Hallstatt D) vom "Opfermoor" bei Vogtei-Oberdorla/Thüringen (Unstrut-Hainich-Kreis) auf einer Erklärungstafel vor Ort*

Danach fiel mir die fast schon aus meiner Erinnerung verschwundene U-Anlage vom Staufen mit den Mahl- & Reibsteinfunden wieder ein & ich beschloss, diese Anlage gelegentlich eines Besuches bei unserer Familie in Kelkheim erneut aufzufinden.

Als ich zur besseren Orientierung am 16.07.13 die genannte Quelle am Hang östlich des Staufen-Hauptweges aufgesucht hatte & zum Hauptweg zurück stieg, bemerkte ich am allmählich aufsteigenden Westhang oberhalb dieses Weges eine breite Steinstreueung. Es ist an dieser Stelle zu erwarten, dass Brocken von Phyllitschiefer & massivem weißem Quarzit von Natur aus vorkommen, was ich auch bestätigt fand.

Etwa 14:10 Uhr fiel mein Blick auf einen offen da liegenden, farblich nicht passenden Stein: feinkörnig & von rötlich-gelber Farbe. Beim näheren Hinsehen wurde mir klar, dass er eine konkave Reib- oder Mahlfläche hatte. Er war also einzumessen & zu bergen. Nach Schrittzählung & Umrechnung lag er ca. 22 m von der Wegmitte entfernt, direkt oberhalb der gefassten Quelle. Ich wollte schon weiter wandern, kam aber auf den Gedanken, mir noch einige Minuten Zeit zu nehmen, um nochmals meinen Blick über die ausgedehnte Steinstreueung schweifen zu lassen. Es dauerte also noch weitere 7 Min. & der zweite ortsfremde & frei liegende Stein war aufgefunden – diesmal nur 4,5 m von d. Wegmitte entfernt - Richtung ehemalige Staufenvilla im Norden. Wieder handelt es sich um feinkörniges, aber etwas helleres, rötliches Gestein mit schwarzen Flecken – diesmal in zwei Richtungen konvex gewölbt. Man wird die beiden Objekte daher als Bruchstücke einer Sattelmühle & eines Läufersteines bezeichnen dürfen. **Fundbeschreibungen:**

- Das konkave Bruchstück hat eine maximale Länge von 9,3 cm, max. Breite 5,9 cm & ist max. 2,45 cm dick; die an mindestens zwei Seiten vorhandenen Bruchflächen erscheinen alt & geschwärzt; die Fund-Koordinaten bestimmte ich mit 58.465 / 56.043.



- Das doppelt konvexe Bruchstück ist max. 8,2 cm lang, max. 7,3 cm breit & max. 4 cm dick; es weist rundum schwärzliche Flecken auf; die Koordinaten ließen sich auf 58.480 / 56.057 bestimmen.



*Digitalfoto I der beiden Fundstücke aus der Nähe der gefassten Staufenquelle  
(Aufnahme: Jana Winkelbach / Erfurt, 27.07.2013)*

Beide Fundstücke lagen etwa 18 m auseinander; ihre Zusammengehörigkeit erscheint möglich. Zur U-Anlage & den dort gefundenen Mahl-/Reibsteinen dürfte die Entfernung etwa 400 m betragen haben.

Die besagte Steinstreueung befindet sich in einer sanft ansteigenden Abflachung, die als Podium bezeichnet werden könnte, das sich heute in Dreiecksform darstellt, wobei durch die Nähe zum Hauptweg mit späteren Veränderungen gerechnet werden darf. Am 24.08.2013 bestimmte ich mit Schrittzählung die Länge dieser Abflachung westlich & entlang des Weges in N-S-Richtung mit etwa 24,5 m, der nördliche Schenkel schräg zum Weg beträgt um 28 m, der südliche – fast senkrecht zum Weg - ungefähr 28,5 m. Die Abgrenzung dieses "Podiums" zum Weg erscheint im Süden

unscharf. Dieser Teil ist im Vergleich zum nördlichen stark begrünt!

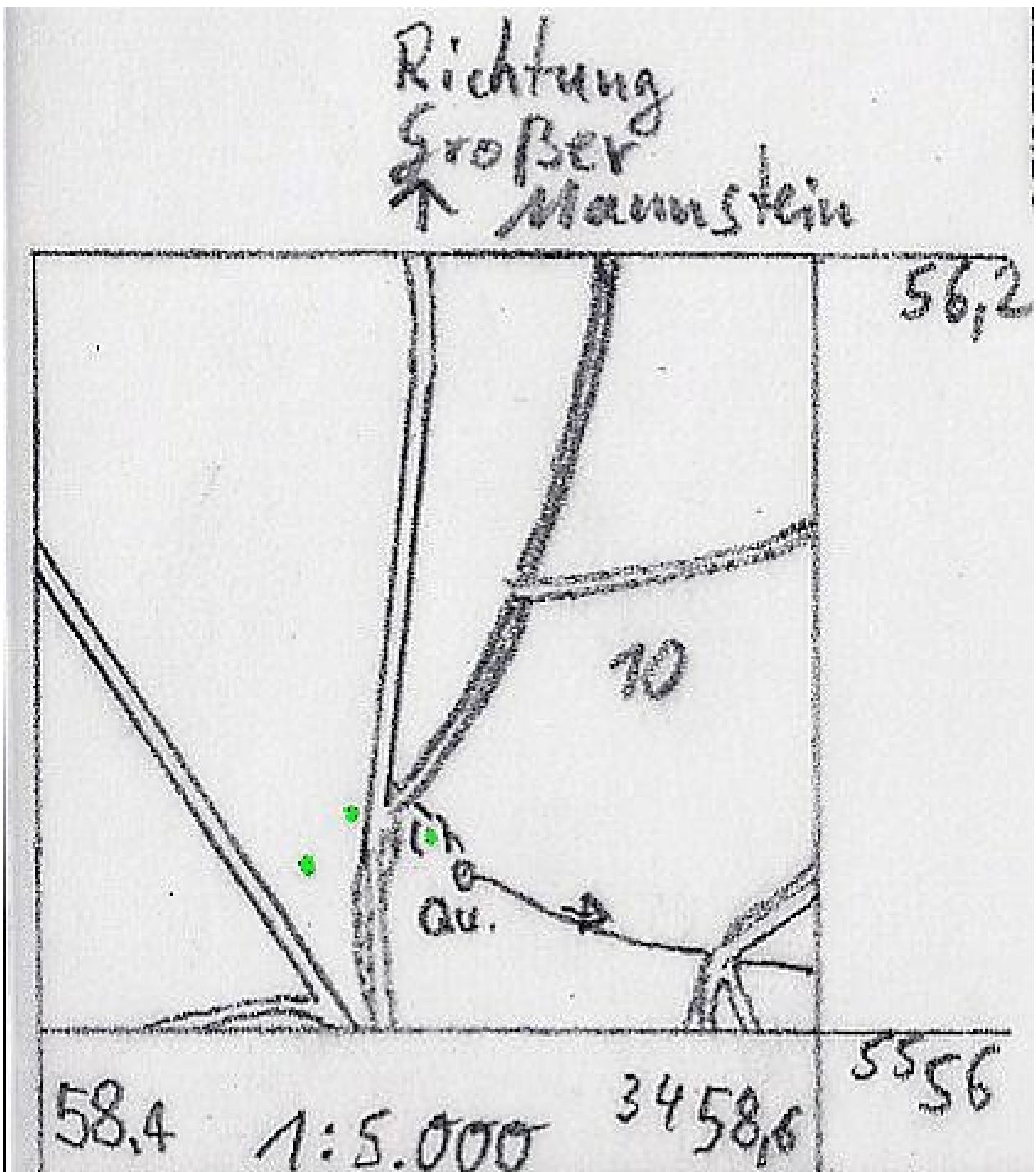


*Digitalfoto II der beiden Fundstücke aus der Nähe der gefassten Staufenquelle  
(Aufnahme: J. Winkelbach / EF, 27.07.13)*

Bei der Begehung des Ortes mit H. Weber am 23.08.13 entdeckte ich ein weiteres Fragment, das aber nur eine sehr schwache Konkavwölbung aufweist & daher als unsicher gelten soll:

- Am erwähnten Tag, etwa 13 Uhr fand ich östlich des Weges, etwa 16 m von der Wegmitte & ungefähr 10 m nördlich der Quelllage einen roten Sandstein mit kleinerer alter Bruchstelle & größerer frischer Bruchstelle, max. 12,4 cm lang, 6,45 cm max. Breite & max. 3,6 cm Dicke. Die alte Oberfläche hat eine beige Farbe; Koordinaten: 58.500 / 56.050.

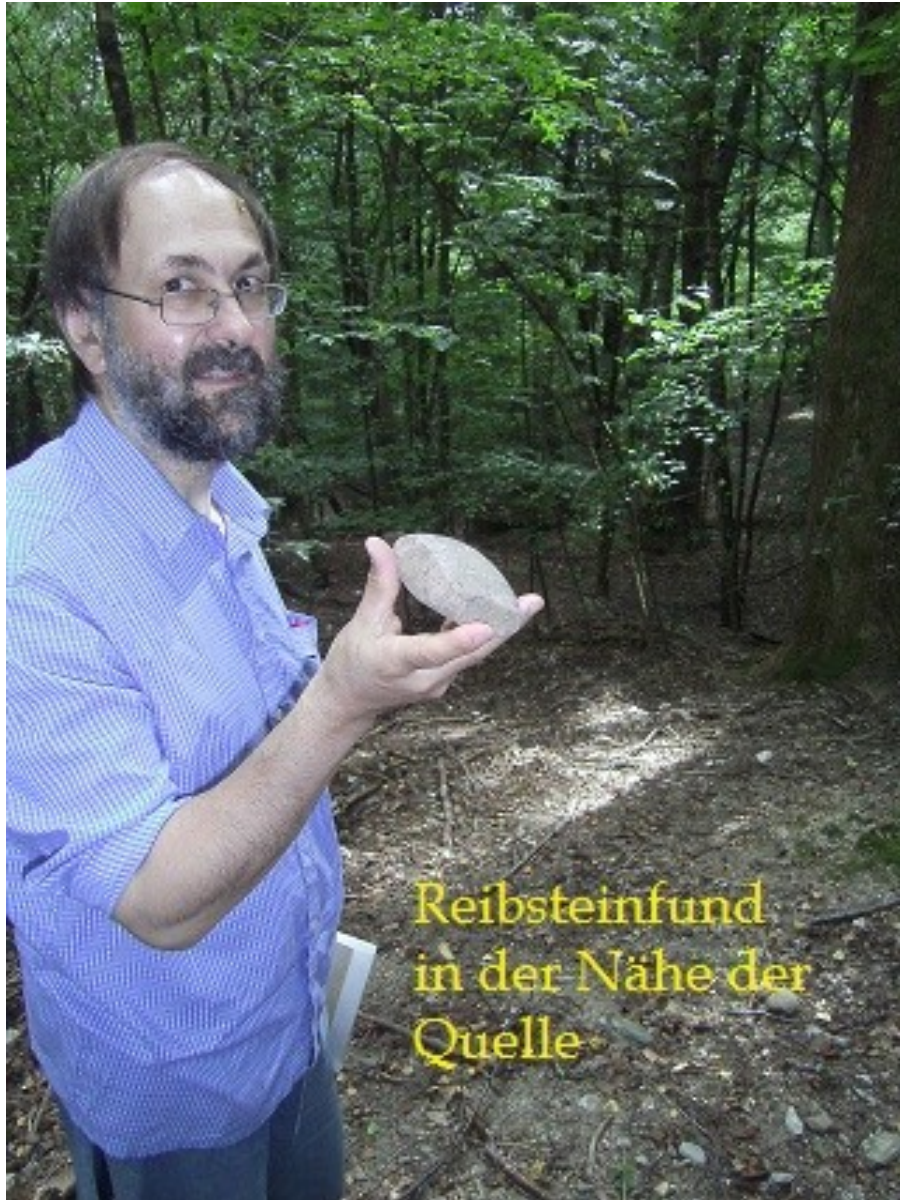
Die Lage der gefassten Quelle entnahm ich der Fischbacher Karte 1 : 5.000 von 1972 mit 58.510 / 56.038.



*Kartenausschnitt Fischbach (1972), Maßstab ursprünglich 1 : 5.000, mit drei Fundpunkten (hellgrün), einer davon in Klammern (unsicher) & der Quelle (Qu.) am Osthang des Staufens im Waldbezirk 10 (eigene Umzeichnung)*

Schlüsse möchte ich aus alledem noch nicht ziehen; es dürfte aber angemessen sein, festzustellen, dass der Staufen & seine nähere Umgebung eine noch weitgehend unbekannt & unerforschte Nutzung durch ur- & frühgeschichtliche Menschen – wahrscheinlich bis ins Mittelalter hinein – erfuhren.





*Der Autor mit Neufund vom 23.08.2013 (Aufnahme vor Ort durch Horst Weber)*

### **Literatur-Verzeichnis**

- 1814: J. I. v. Gerning, Die Heilquellen am Taunus. Ein didactisches Gedicht in vier Gesängen ("Vorerinnerung" laut S. 5 "Frankfurt am Mayn den 30. Juny 1813."), Leipzig, S. 116 (*Erläuterungen* zu S. 36, Vers 128);
- 1821: Derselbe, Die Lahn= und Main=Gegenden von Embs bis Frankfurt; antiquarisch und historisch, Wiesbaden, S. 75 (*Epstein*);
- 1847: F. Habel, Bereisung und Beaugscheinigung merkwürdiger Fundorte zum Behuf weiterer Forschungen ... Localbesichtigungen nur ganz im

Allgemeinen ..., in: Nassauische Annalen 4, WI, S. 209 (6 oben) –  
Anm.: Vielleicht waren dort aber Kapellenberg oder Walterstein gemeint?!;

- 1879: A. v. Cohausen, Die Wallburgen, Landwehren und alten Schanzen des Regionalbezirks Wiesbaden, in: Nass. Ann. 15, WI, S. 372 (Nr. 90);
- 1882: Ders., in: Nass. Ann. 17, WI, S. 108 (*XIII. Wallburgen ... 7.*) & 114 (*XIV. Höhlen ... 5.*);
- 1885/86: Ders., in Nass. Ann 19, WI, S. 178 (*XX. Hügelgräber im Dauborner Wald Kippel*; auf Hochfläche gelegen), 181f. (*XXIV. Der Klausenkippel bei Kalte Eiche*);
- 1889: Ders., Das Fischbacher und Lorsbacher Thal, in: Nass. Ann. 21, WI, S. 4 m. Anm. 1;
  
- 1890: E. Boetticher, Neue Bilder aus alter Zeit, in: Zur guten Stunde 5/6, Berlin, Sp. 458 (2. *Die Burgwälle*) & 464 (3. *Eine vorgeschichtliche Paßverschanzung*);
  
- 1908/09: C. L. Thomas, Unsere Taunusringwälle, in: Nass. Mitteilungen 12. Jg., Nr. 4, WI Januar 1909, S. 101;
- 1913: Ders., Die Ringwälle im Taunusgebiet, in: Nassauisches Heimatbuch, hrsg. v. Karl Jacobi, WI, S. 524;
  
- 1951: K. H. Bohrmann, Alte Verteidigungsanlagen im Kreisgebiet, in: Main=Taunus=Kalender 1951, Ffm.-Höchst, hrsg. v. Landrat Dr. (Joseph) Wagenbach, S. 47 & 49;
  
- 1972: Dietwulf Baatz, Die Turmburg Drusenkipfel bei Obernhain ("*hochmittelalterlich*"), in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 21 (Hochtaunus – Bad Homburg – Usingen – Königstein – Hofheim), 2. Aufl. Mainz am Rhein, S. 133-138 ("*auch Drususkippel oder Kalosenkipfel*" genannt);
  
- vor 1979: K. Wurm, Manuskript MTK im LfD WI, S. 53 & drei Tafeln;
  
- 1980: L. Uhlemann, Johannisborn, Mannstein und Landsgraben. Historische Stätten des Mittelalters, in: Kelkheim im Taunus. Beiträge zur Geschichte seiner Stadtteile, hrsg. v. Magistrat der Stadt Kelkheim, S. 30f. m. Abb. v. Wall & Graben am Gr. Mannstein auf S. 30 oben;
- 1982: H.-E. Manderla, Vorgeschichtliche Befestigungen zwischen Rhein, Main und Westerwald, in: (Schriftenreihe) Museum Wiesbaden 18 (Mai 1982), S. 25f. (Abb. 15: *Verbreitungskarte der vorgeschichtlichen Befestigungen*) & 37 (*Verzeichnis der Befestigungen*) - jeweils Nr. 14;



*Ludwig Uhlemann (rechts) im Jahre 1978 bei einem Ausflug des Kleintierzuchtvereins Fischbachtal e. V., als dessen Schriftführer er fungierte - Ausschnitt einer Fotografie aus dem Besitz von Erich Mauermayer (li.), Kelkheim-Fischbach; im Wagen u. a. die Eltern von Horst Weber, welcher das Foto beschaffte & beschriftete; ihm gilt dafür & für seine begeisterte Mitarbeit an diesem Aufsatz mein herzlicher Dank*

- 1987: Michael Sturm, Grabhügel im Main-Taunus-Kreis und zugehörige Funde, Hofheim, S. 44 (6 Zur Kenntnis der Grabhügel des Main-Taunus-



*Kreises in der Römer-, Alamannen- und Frankenzeit);*

- 1990: Ernst Schütz, Bisher Bekanntes über Grabhügel in der Gemarkung Diedenbergen, in: Michael Sturm & Ernst Schütz, Über Grabhügel in der Gemarkung Hofheim-Diedenbergen und Neuentdeckungen im Main-Taunus-Kreis = Heimatgeschichtliche Manuskripte, Nr. 36, Hofheim-Diedenbergen 15.02.90, S. 1502-1507;
- 1992: Fundberichte aus Hessen 21 (1981), Wiesbaden, S. 267 (Abb. 98,8) & 272 (Fundchronik für die Jahre 1975 bis 1980 ... *Funde unbestimmter Zeitstellung ... Kelkheim-Fischbach*);
- 1998: FbaH 26, Halbbd. 2 (1986), WI, S. 565 f. (Fundchronik f. d. J. 1981 bis 1985 ... *Mittelalter und Neuzeit ... Kelkheim (Taunus)-Fischbach*);
- 1999: FbaH 31, Halbbd. 1 (1991), WI, S. 228 (Fundchronik f. d. J. 1986 bis 1990 ... *Hallstatt- und Latènezeit ... Kelkheim (Taunus)-Fischbach*);
- 2002: Gerd S. Bethke, Die Flurnamen von Fischbach (Main-Taunus-Kreis) = Rad und Sparren. Zeitschrift des Historischen Vereins Rhein-Main-Taunus e. V., Heft 30, Kelkheim (Taunus) & Frankfurt am Main, S. 11 (*Am Burgweg*), 24 (*Junkerntippel*), 31 (*Mannstein*), 41 (*am Staufen*);
- <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dilich-Eppstein1.jpg> = Farbkarte Wilhelm Dilichs von 1607/09 der südlichen Herrschaft Eppstein (ins Internet gestellt am 17./18.06.2009);
- <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dilich-Eppstein2.jpg> = Farbkarte W. Dilichs v. 1607/09 der nördl. Herrschaft Eppstein (17./18.06.09);
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Ringwall\\_Staufen](http://de.wikipedia.org/wiki/Ringwall_Staufen) (20.06.2012 m. Bild vom Wall: [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Ringwall\\_Staufen1.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Ringwall_Staufen1.jpg) usw.);
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Drusenkipfel> (23.06.2012) m. 2 Farbbildern.

### **Die Staufen-Mannstein-, Walterstein- & Martinswand-Sagen**

Erstere findet sich vor 1913 in Kurzform außer bei Gerning 1821 auch bei:

- Carl Jügel, Taunus-Album, (Frankfurt am Main 1839), Nachdrucke: Kelkheim 1978, o. S. (S. 17) & Königstein 1996, S. 8;

als gereimte "Lieder" beide in:

- Alois Henninger, Nassau in seinen Sagen, Geschichten und Liedern fremder und eigener Dichtung. Erster Band: Der Taunus und der Main, WI 1845, S. 162f. (*Der Waltherstein*), 172-174 (*Der Mannstein auf dem Staufen*); letzteres "Lied" wurde wörtlich übernommen von:
- Ferdinand Wilhelm Emil Roth, Nassau's Kunden und Sagen, aus dem Munde des Volkes, der Chronik und deutscher Dichter, Erster Theil: Der Taunus und der Main, WI 1879, S. 200-202, ebenso ersteres auf dessen S. 204;

weiterhin die zuerst genannte Sage als Geschichte bei:

– Adolf Becker, Aus Nassaus Sagenschatz. Sagensammlung aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, Idstein 1910, S. 28 (25. *Der Mannstein*); von dort wörtlich übernommen in: Nassauisches Heimatbuch 1913, S. 512; eine andere Mannsteinsage überlieferte:

– Helmut Bode, Taunus-Sagenschatz, Frankfurt a. M. 1986, S. 83f. (*Die Martinswand*), 85 (*Die beiden Mannsteine*); vgl. [www.kelkheim-entdecken.de/geschichte/kelkheimersagen/](http://www.kelkheim-entdecken.de/geschichte/kelkheimersagen/)

/diebeidenmannsteine - neu & verändert erzählt wurden die Sagen von:

– Uta Franck, Kelkheimer Märchen und Sagen, illustriert v. Claus Nothdurft, Hofheim 1997, S. 8 (*Die Martinswand*), 10f. (*Die Sage vom Riesen am Mannstein*); vgl. [www.kelkheim-entdecken.de/geschichte/kelkheimersagen/diemartinswand](http://www.kelkheim-entdecken.de/geschichte/kelkheimersagen/diemartinswand) bzw. /diesagevomriesenammanstein.

### Nachklang

*"Schilderungen von reizenden Landschaften ... und Erinnerungen aus der Vorzeit, an dazu einladenden Stellen, glaubte der Verfasser, neben den Eigenschaften ... der Quellen, ... mit einflechten zu dürfen."*

(Gerning, Heilquellen, S. 3f. - aus der "Vorerinnerung" v. 30.06.1813)



*Mein Vater bei der Holzbearbeitung in Kelkheim-Fischbach am 02.04.2007  
(eigene Aufnahme)*